

# Essen wegen Erhöhung von Chefgehältern in der Kritik

Die FDP wirft Innenminister Jäger (SPD) Versagen vor. Dürfen die Unternehmen armer Städte ihren Chefs Gehaltssprünge zahlen?

VON GERHARD VOOGT

**ESSEN** Die Stadt Essen hat 2012 rund 65 Millionen Euro aus dem „Stärkungspakt Stadtfinanzen“ der rot-grünen Landesregierung erhalten. Bei der Verschuldung mit Liquiditätskrediten nimmt die Stadt mit rund 2,16 Milliarden Euro den Spitzenplatz in NRW ein. Oberbürgermeister Reinhard Paß (SPD) kündigte einen „straffen Sparkurs“ an. Jetzt sorgt die Nachricht über steigende Chefgehälter bei einer Stadtochster für eine kontroverse Diskussion.

Die „Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen“ (GSE, 1200 Ange-

stellte) betreibt in Essen Seniorenheime, Pflegeeinrichtungen und Behindertenwerkstätten. Die beiden Geschäftsführer verdienen 2010 rund 99 000 Euro. Wie jetzt bekannt wurde, stieg das Gehalt 2011 auf 150 000 Euro an – zuzüglich einer erfolgsbezogenen Tantieme. Essens Sozialdezernent Peter Renzel, Vorsitzender des Aufsichtsrats der GSE, verteidigt den Gehaltssprung mit der Begründung, die neue Entlohnung sei „branchenüblich“.

Ralf Witzel, Vize-Fraktionschef der FDP im Düsseldorfer Landtag, kritisiert hingegen, dass der Sparzwang der Stadt Essen und die groß-

## ESSEN

### Städtische Gesellschaften

**Anzahl** In Essen gibt es fast 60 ausgegliederte städtische Gesellschaften, darunter die Entwicklungsgesellschaft Universitätsviertel Essen mbH, die Evangelisches Seniorenzentrum Kettwig GmbH (ESK) und Weisse Flotte Baldeneu-GmbH (WFB).

**Konzern** Die Stadt Essen bezeichnet sich selbst auch als „Konzern Stadt Essen“.

zügige Gehaltserhöhung nicht zusammen passen. „Ausgaben städtischer Beteiligungsgesellschaften betreffen den kommunalen Haushalt über geringere Gewinnabführungen oder Verlustausgleichspflichten“, sagt der Liberale. Die Gehaltssteigerung bei der GSE sei „völlig inakzeptabel“. Auch Thomas Kufen, Landtagsabgeordneter der CDU aus Essen, beschwert sich: Der Gehaltssprung sei mit „noch so guten Begründungen“ nicht zu vermitteln. Witzel stellt den Vorgang in Essen in Zusammenhang mit der Honoraraffäre bei den Bochumer Stadtwerken. Diese waren in die

Kritik geraten, weil sie für die Gäste von Talk-Runden (u.a. SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück) Honorare in Höhe von 25 000 Euro bezahlt hatten. „Das Innenministerium muss auch die Ausgaben der städtischen Unternehmen im Rahmen der Kommunalaufsicht stärker in den Blick nehmen“, so Witzel.

In vielen Ruhrgebietskommunen seien in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Beteiligungsgesellschaften entstanden. „Für die Öffentlichkeit sind diese Tätigkeiten wenig transparent. So entstanden Schattenhaushalte für Gastredner – „oder für die fürstliche Alimentie-

rung verdienter Kommunalpolitiker“, sagt Witzel. Innenminister Ralf Jäger (SPD), der für die Kommunalaufsicht zuständig ist, wies die Forderung nach stärkeren Kontrollen zurück. Schließlich seien die Mitglieder der Aufsichtsräte den Stadtverordneten gegenüber berichtspflichtig und müssten die Räte über Entscheidungen informieren. Monika Düker, Chefin der NRW-Grünen, nimmt die Kommunalpolitiker in die Pflicht. „Wenn sie Fehlentwicklungen erkennen, müssen sie Druck ausüben, damit die Gewinne der Unternehmen nicht aus dem Fenster geworfen werden.“

# Bewerbungstraining für junge Straftäter

Die Jugendarrestanstalt Düsseldorf möchte ihren Insassen eine Chance im Berufsleben bieten. In zweitägigen Kursen lernen die Insassen unter anderem, worauf es bei einem Anschreiben ankommt.

VON SYBILLE MÖCKEL

**DÜSSELDORF** Sie sind chronische Schwarzfahrer, Betrüger oder wurden ohne Fahrerlaubnis hinterm Steuer erwischt. Andere haben ihre Sozialstunden nicht abgeleistet oder sind nicht zum Anti-Aggressionstraining erschienen, das ihnen auferlegt wurde. Letzteres hat auch Yusuf A.\* in die Düsseldorfer Jugendarrestanstalt (JAA) in Gerresheim gebracht. Vier Wochen muss er zur Strafe dort absitzen. Der 19-Jährige hat in der achten Klasse die Schule abgebrochen. Jetzt möchte er „ein neues Leben anfangen“, erklärt Yusuf, während er sich im Schulungsraum der JAA hinter dick vergitterten Fenstern an einen Computer setzt. Der erste Schritt ist seine Teilnahme am Bewerbungstraining in der JAA.

In NRW müssen im Schnitt pro Jahr 9500 junge Menschen für einige Tage in den Jugendarrest, dafür gibt es sechs Anstalten mit rund 250 Plätzen. Aber nur in einigen dieser Einrichtungen können die jungen Straftäter Bildungsangebote wie in der JAA Gerresheim wahrnehmen. Das Feedback zu den Trainings in der Düsseldorfer Einrichtung ist gut. „Die Jungs finden es nicht überflüssig, sie sind hier, weil sie etwas ändern wollen“, sagt Pütz.

Seit anderthalb Jahren bietet der Förderkreis „Freunde für B3“ (Beratung, Beschäftigung, Berufsausbildung) den Insassen dieses Training. Es soll Jugendlichen eine Grundlage für Bewerbungsschreiben vermitteln. 51 Teilnehmer hat Henri Berners im Laufe der Zeit jeweils zwei Kurstage lang geschult. Heute hilft er drei jungen Männern dabei, ein Anschreiben zu formulieren. Er geht von Computer zu Computer und zeigt seinen Schülern, wie man ein Digitalfoto an die Dokumente anhängt. Er erklärt, welche Hobbys in einer Bewerbung sinnvoll sind, und



Im Jugendarrest in Düsseldorf-Gerresheim bekommen Jugendliche ein Bewerbungstraining. Henri Berners (2.v.l.) erklärt den Insassen, wie sie sich auf eine Arbeitsstelle vorbereiten können.

FOTO: HANS-JÜRGEN BAUER

erläutert, wie man Praktika richtig beschreibt.

Für dieses Engagement, das über Spenden finanziert wird, ist Edwin Pütz, Richter am Amtsgericht und Vollzugsleiter der JAA, dankbar. „17 Jahre fehlgelaufene Erziehung kann man nicht in zwei oder drei Wochen wiedergutmachen“, sagt er. Aber man könne den Jungen pädagogische Denkanstöße geben. Ein Vorschlag von NRW-Justizminister Thomas Kutschkaty (SPD) geht in dieselbe Richtung: Er lege im November einen Gesetzentwurf im Landtag vor, den Jugendarrest erzieherischer zu gestalten. Richter, Bewährungshelfer und Rechtswissenschaftler begrüßten dies. Der Arrest ist zwar durch ein Bundesgesetz geregelt, die Länder müssen aber durch eigene Gesetze zusätzlich für Rechtssicherheit sorgen.

Von den äußeren Bedingungen her ist der Arrestvollzug in NRW der strikteste. Abschrecken und Erziehen sind die Ziele. Strom benötigt in

## FÖRDERKREIS

### „Freunde für B3“ unterstützen die JAA

**Gründung** Seit 13. Mai 2002 engagiert sich der Förderkreis unter der Schirmherrschaft von Hille Erwin, Witwe des früheren Düsseldorfer Oberbürgermeisters Joachim Erwin, ehrenamtlich in der Jugendhilfe und der Berufsbildung.

**Ziele** Zweck der Organisation ist die Unterstützung arbeitsuchender junger Menschen am Wirtschaftsstandort Düsseldorf. Einen Schwerpunkt bilden Projekte für den Berufsstart.

**Kontakt** „Freunde für B3 e.V.“, c/o Jugendberufshilfe Düsseldorf, Emmastraße 20, 40227 Düsseldorf, Telefon: 0211 7200070, office@b3-freunde.de, www.b3-freunde.de

den Zellen nur die Lampe. Rauchen ist verboten, es gibt keine Handys, und Besuch ist – außer von den Betreuern vom Amt – nicht erlaubt. „Eine Mutter, die sich vorher nie um ihren Sohn gekümmert hat, muss ihn in diesen Wochen auch nicht besuchen“, sagt Pütz. Es herrsche ganz bewusst diese Strenge, um „ein klares Halt“ zu setzen. „Nach drei Tagen ohne Dauerberieselung durch Fernseher, Handy und Internet kann man mit den meisten wieder vernünftig reden“, sagt Pütz.

Am Jugendarrest gibt es aber auch Kritik: Die Rückfallquote liegt bei 65 Prozent. Doch Pütz hat gute Erfahrungen. „Allein der sogenannte Beugearrest ist derart abschreckend, dass nur 30 bis 40 Prozent überhaupt vollzogen werden. Alle anderen bekommen rechtzeitig die Kurve, leisten zum Beispiel ihre Sozialstunden auf den letzten Drücker doch noch ab.“ In die JAA kommen nur junge Männer, die zur Tatzeit zwischen 14 und 21 Jahre alt waren

und mit bis zu vier Wochen Arrest bestraft worden sind. In der Praxis bedeutet das für JAA-Leiter Pütz: Er und sein Team müssen sich um bis zu 60 Jugendliche kümmern, die oft gewalttätig sind und oft aus sozial benachteiligten Familien kommen.

Auch Kenan D.\* kommt aus schwierigen Verhältnissen. „Die ersten drei Tage kamen mir vor wie drei Jahre. Aber jetzt weiß ich wieder, was ich in meinem Leben erreichen will“, sagt der 20-Jährige. Sobald er seine Strafe abgesessen hat, beginnt er mit einem neuen Job. Soweit ist Ismael D.\* noch nicht. Der 15-Jährige geht mit Berners seinen Lebenslauf durch. „Die Jungs wissen oft nicht, wann sie auf welcher Schule waren, so oft haben sie gewechselt“, sagt Berners. Da gelte es erst einmal, ein Bewusstsein für Bewerbungen zu entwickeln. Das hat Ismael. Mit Überzeugung sagt er: „Hier will ich nie wieder hin. Dafür tue ich jetzt etwas.“

\* Namen von Redaktion geändert.

## Bahnaufsichtsamt: Sicherheitslücke bei Bremsmanövern

**BONN** (kpk) Sehr kurze oder aus Triebwagen zusammengestellte Züge dürfen ab sofort bei Geschwindigkeiten unterhalb von 25 Kilometern pro Stunde keinen Sand mehr zur Verstärkung der Bremswirkung einsetzen. Dies hat das Eisenbahnbundesamt (EBA) angeordnet. Es zieht damit Konsequenzen aus Unfällen, bei denen der Sand die Signaltechnik lahmgelegt hatte. Es kam dabei zu fälschlichen „Gleis frei“-Meldungen und zum Teil zu Zusammenstößen. Wären Reisezüge betroffen, ist nach Ansicht des EBA „mit einer Vielzahl an Toten und Verletzten zu rechnen“. Deshalb und weil sich die Störung der Sicherheitstechnik durch den Sand vorerst nicht anders beheben lässt, erlaubt das EBA den Einsatz von Sand nur noch im Notfall und fordert „die Bremsvorgänge jetzt früher einzuleiten“. Die Deutsche Bahn wendet das neue Verfahren bereits an, versicherte eine Sprecherin. Auswirkungen auf die Pünktlichkeit der Züge habe dies nicht, auch seien zu keinem Zeitpunkt Reisende gefährdet worden.

## Nach Böllerwurf in Dixi-Klo entlassen

**KREFELD** (sep) Ein Krefelder Mitarbeiter eines Gerüstbau-Unternehmens ist fristlos entlassen worden, weil er einem Kollegen einen Silvesterkracher ins Dixi-Klo geworfen hat. Gegen die Kündigung hatte der 41-Jährige Berufung eingelegt. Das Krefelder Arbeitsgericht teilte gestern mit, dass die Kündigung rechtmäßig ist – eine vorherige Abmahnung sei demnach nicht nötig gewesen. Der Krefelder war seit 1997 als Gerüstbauer und Vorarbeiter bei der Firma beschäftigt. Im August 2012 brachte er nach Darstellung des Arbeitsgerichts einen Feuerwerkskörper in einer mobilen Toilette zur Explosion, während sich ein Kollege in dem Häuschen aufhielt; der erlitt durch den Kracher Verbrennungen.

# Säure-Opfer bangt um Augenlicht

Möglicherweise kommen auf Reyhan K. (20) auch Hauttransplantationen zu.

VON SUSANNE GENATH UND PETRA CZYPEREK

**HILDEN/LANGENFELD** Nach dem Säureanschlag auf die 20-jährige Reyhan K. aus Hilden liegt der Staatsanwaltschaft Düsseldorf das Gutachten eines Rechtsmediziners zum Verletzungsgrad der jungen Frau vor. „Demnach wurde die ätzende Flüssigkeit großflächig auf dem Körper aufgebracht“, berichtet Staatsanwalt Ralf Herrenbrück. „Das linke Auge ist verätzt. Die Folgen für das Sehvermögen sind aktuell nicht absehbar.“ Die Chancen stünden aber gut, dass es wiederhergestellt werden könne.

Darüber hinaus habe die junge Hildenerin insbesondere Verätzungen an Schläfen, Stirn und Hand erlitten. „Für diese Stellen sind laut Gutachter Hauttransplantationen in Betracht zu ziehen, um das frühere Aussehen wiederherzustellen“, sagt



Reyhan K. wurde am Samstag Opfer eines Säure-Attentats. FOTO: STASCHIK

Herrenbrück. Allerdings hänge dies vom Heilungsverlauf ab, den man erst einmal abwarten müsse. Reyhan K. wird in der Duisburger Unfallklinik behandelt. Der Ex-Freund der Deutsch-Türkin, der 22-jährige Serhat K. aus Langenfeld, hat laut Staatsanwalt eingeräumt, am einen

18-jährigen Langenfelder beauftragt zu haben, Reyhan K. am vergangenen Samstag mit Schwefelsäure zu entstellen. „Ich kann mich an keinen anderen Fall erinnern, in dem jemand einen Anschlag mit Säure so präzise geplant hätte“, sagt der Staatsanwalt.

Gegen den 22-Jährigen wird bereits seit November ermittelt, nachdem seine Ex-Freundin ihn wegen Bedrohungen und Belästigungen angezeigt hatte. Das Urteil zu einer Geldstrafe, zu der junge Mann bereits im September 2011 verurteilt worden war, wurde nicht rechtskräftig, weil er Berufung einlegte. Das Gericht sah es damals schon als erwiesen an, dass Serhat K. sein späteres Stalking-Opfer mit Faustschlägen traktiert und ihr den Tod angedroht hatte. Der 18-jährige Täter, der die syrische Staatsbürgerschaft besitzen soll, war bisher noch nicht straffällig.

## MELDUNGEN

### Zweifel an Angriff auf indischen Studenten

**BONN** (csh) Die Bonner Staatsanwaltschaft bezweifelt die Darstellung des indischen Studenten (24), der nach eigenen Angaben an Heiligabend von zwei Islamisten überfallen und von ihnen an der Zunge verletzt worden war. „Seine Aussage und seine Verletzung sind nicht in Einklang zu bringen. Das geht aus dem medizinischen Gutachten hervor“, sagte Oberstaatsanwalt Friedrich Apostel gestern.

### Betrunkener Kapitän: Tanker kollidieren

**DÜSSELDORF** (dpa) Auf dem Rhein hat ein betrunkenen Kapitän seinen Tanker in der Neujahrsnacht in ein anderes Schiff gesteuert. Der 37-Jährige hatte ein vorgeschriebenes Signallicht nicht gesetzt, so die Polizei Duisburg. Bei dem Manöver kollidierte sein Schiff mit einem anderen Tankschiff.

# Großbrand zerstört Papierfabrik in Ratingen

**RATINGEN** (JoPr) Ein Großbrand hat gestern Abend die Papierfabrik Bagel im Ratinger Angertal fast völlig zerstört. Als Ursache wurde eine Verpuffung in einer Druckmaschine vermutet. Mitarbeiter schlugen sofort Alarm. Als die Feuerwehr eintraf, schlugen die Flammen bereits aus dem Dach. Die Angestellten konnten sich aber in Sicherheit bringen, niemand wurde verletzt. Lösemittel und Papierrollen lassen das Feuer jedoch weiter brennen.

Weil zunächst dichte Rauchwolken aufstiegen, wurde die Bevölkerung vorsorglich gewarnt. Doch Messungen hätten keine beunruhigenden Werte ergeben, sagte der Ratinger Feuerwehrchef. Probleme bereitete jedoch das vermutlich mit Lösemitteln versetzte Löschwasser: Man versuchte, es von der nahen Anger fernzuhalten. Die Wehr geht davon aus, dass es noch mindestens zwei Tage dauert, bis das Feuer ge-



Die Papierfabrik Bagel brannte gestern Abend lichterloh. FOTO: ACHIM BLAZY

löscht ist. Dort kann längere Zeit nicht mehr gearbeitet werden.

Das traditionsreiche Unternehmen war im 18. Jahrhundert gegründet worden und hat heute 1600 Mitarbeiter, davon 22 am Standort Ratingen. Die französischen Hugenotten-Familie Bagel wurde durch Druckereien und Verlage bekannt.